

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 46

Leipzig 1971

Nr. 14

Das Blefjhuhn (*Fulica atra* L.) in der Oberlausitz

Von HEINZ HASSE und ULRICH WOBUS

20. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Mit 1 Tabelle und 4 Abbildungen

Das Blefjhuhn ist bei weitem die auffallendste unter den heimischen Rallenarten, da es viel weniger im Verborgenen lebt und zudem noch sehr häufig ist. Die vorliegende Arbeit faßt die bisher über die Art in der Oberlausitz gesammelten Beobachtungen zusammen. Gleichzeitig soll auf Wissenslücken hingewiesen werden, denn trotz der günstigen Beobachtungsmöglichkeiten sind viele Einzelheiten aus der Biologie oberlausitzer Blefjhühner noch ungenügend bekannt. Als Anregung für weitere Beobachtungen sei auf folgende Probleme hingewiesen: Änderungen der Bestandsdichte im Zusammenhang mit den umfassenden Biotopveränderungen durch Ausschleiben der Teiche, Einsatz von Herbiziden, Graskarpfen usw., kleinste, noch besiedelte Teiche, Nestbaubeginn, jahreszeitliche Variation der Gelegegröße, Nachweis von Zweitbruten, Angaben über späte Bruten, Häufigkeit von Ruhesternen für die Jungen, Gelegeverluste und deren Ursachen, Schoofgrößen in Abhängigkeit vom Alter der Jungen, Ursachen von Jungenverlusten.

Mitunter wird dem Blefjhuhn noch heute eine die Fischereiwirtschaft schädigende Rolle nachgesagt. Eine eingehende Untersuchung dieser Frage sowohl von fischereibiologischer (WUNDSCH u. MAERTEN 1964, unter Mitberücksichtigung oberlausitzer Blefjhühner) als auch von ornithologischer Seite (SCHLEGEL 1969) erbrachte jedoch keine Hinweise für diese Ansicht.

Unser Dank gilt an dieser Stelle allen denen, die durch die uneigennützigere Bereitstellung ihrer Aufzeichnungen diese Auswertung ermöglichten. Zu besonderem Dank sind wir Herrn M. MELDE, Bichla, für seine intensiv durchgeführten Untersuchungen am Blefjhuhn und für die Durchsicht eines Teiles des Manuskriptes verpflichtet. Ferner gilt unser Dank den Herren Dr. G. CREUTZ, Neschwitz, S. DANKHOFF, Friedersdorf, L. GLIEMANN, Kamenz, Dipl.-Biol. L. HELBIG, Greifswald, Dr. P. HUMMITZSCH, Dresden (für AG Radebeul und Beobachterkollektiv Zschorna), H. KNOBLOCH, Zittau, R. KRAUSE, Kreba, S. KRÜGER, Hoyerswerda, D. KUGEL, Lohsa, F. MENZEL, Niesky, H. MENZEL, Lohsa, H. RÖNSCH, Görlitz, CH. SCHLUCKWERDER, Löbau, H. SCHÖLZEL, Hauswalde, K.-H. SCHULZE, Uhyst, G. SCHWEDE, Obercunnersdorf, P. WEISSMANTEL, Kamenz, und K.-H. ZIMMERMANN, Krauschwitz.

Verbreitung

Neben der Stockente (*Anas platyrhynchos*) und neuerdings auch der Tafelente (*Aythya ferina*) ist das Blefjhuhn in allen Teichgebieten der Oberlausitz mit die zahlreichste Vogelart. Die Hauptverbreitungsgebiete befinden sich in den gewässerreichen Kreisen Niesky, Bautzen, Kamenz, Hoyerswerda und Dresden-Land. Bedingt durch das Fehlen größerer Teiche brüdet die Art in den Kreisen Zittau und Löbau nur in einzelnen Paaren. Im Kreis Hoyerswerda tritt das Blefjhuhn in stillgelegten Braunkohletagebauen als Brutvogel auf, sofern sich Vegetation und damit Brutmöglichkeiten einstellen.

Allgemein für Sachsen charakterisierte HEYDER (1952) die Verbreitung vornehmlich zwei Jahrzehnten: „Als nächst der Stockente häufigster Wasservogel bewohnt das Blefjhuhn alle mit Röhricht bestandenen Teiche nicht zu kleinen Umfanges.“

Biotop

In der gewässerreichen mittleren Wald- und Teichlandschaft der Oberlausitz fehlt das Blefjhuhn kaum einem Teich. Es meidet auch das Berg- und Hügel-land nicht, sofern sich nur geeignete Gewässer anbieten. Bevorzugt werden Fischteiche mit freier Wasserfläche und dichter Ufervegetation, in der das Nest erbaut wird (s. S. 6), gemieden hingegen völlig vegetationslose Gewässer. Hoher Pflanzenwuchs (*Phragmites*, *Typha* u. ä.) stellt keine unbedingte Voraussetzung dar. Regelmäßig brüdet *Fulica atra* auf Dorfteichen, wenn etwas Deckung für das Nest vorhanden ist. Selten und wohl nur in Zeiten hohen Populationsdruckes wählen einzelne Paare verlandende Teiche, die keinerlei freie Wasserfläche aufweisen (MELDE, WOBUS)¹. Die Umgebung des Brutgewässers, Wald oder offene Landschaft, scheint ohne Bedeutung zu sein. Selbst kleine Wasserflächen in ausgedehnten Waldgebieten (z. B. Jeseritzen bei Weißwasser, ZIMMERMANN) beherbergen Brutpaare. Auf Tagebaugewässern findet sich das Blefjhuhn als Brutvogel nur ein, wenn bereits ein lockerer *Phragmites*-bestand herangewachsen ist. Im Neißetal werden gelegentlich auch stille Altwässer besiedelt (RÖNSCH, ZIMMERMANN). Sehr kleine (bis 1 ha), vegetationsreiche Teiche teilt das Blefjhuhn oft mit Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) und Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis*).

Außerhalb der Brutzeit konzentrieren sich die Blefjhuhnscharen vorzugsweise auf großen Wasserflächen.

Bestandsdichte

Untersuchungen über die Bestandsdichte sind in der Oberlausitz erst in jüngster Zeit (und am intensivsten von MELDE) durchgeführt worden, werden aber oft durch das Fehlen genauer Größenangaben der Gewässer behindert. Auch sind Vergleiche zwischen verschiedenen Teichen nur bedingt möglich, da weder die Angaben Paare/ha Wasserfläche, Paare/ha Vegetationsgürtel noch Paare/m Vegetationsgürtel ein wirklich vergleichbares Maß liefern (siehe KALBE 1967, PRINZINGER 1970 und REICHHOLF 1970). Schon deshalb scheint es uns geboten, eine größere Zahl Einzelbeispiele zu nennen, mehr aber

¹ Namen ohne Jahreszahl betreffen Tagebuchaufzeichnungen, briefl. oder mündl. Mitteilungen.

noch, weil die Fischteiche gegenwärtig und in naher Zukunft einer radikalen Umgestaltung unterliegen und somit detailliertes Vergleichsmaterial für spätere Untersucher von besonderer Wichtigkeit ist.

Tabelle 1 enthält Angaben über den Brutpaarbestand von Teichen des Kreises Niesky, die vornehmlich 1960 gesammelt wurden. Die Zahl der Brutpaare auf den Teichen des Kreises Kamenz hat MELDE (1962, 1968 und Tgb.) über 10 Jahre hinweg genau registriert (vgl. Abb. 1). Für die in diesem Material

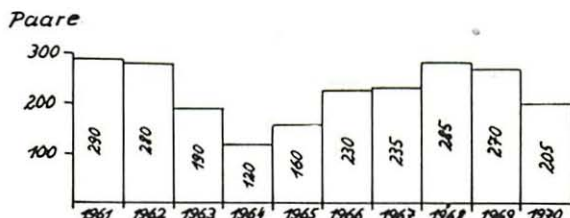


Abb. 1. Der Brutbestand des Bleßhuhns (*Fulica atra*) im Kreis Kamenz von 1961 bis 1970. Zu beachten sind die Auswirkungen der Kältewinter 1962/63 und 1969/70 auf den Bestand (nach MELDE 1968 u. Tgb.).

enthaltenen Teichgebiete von Biehla Weißig und Döbra (265 ha, davon 1957 bis 1960 ca. 60 ha Vegetationsgürtel) lauten die Zahlen: 1957 53 Paare, 1958 80 Paare, 1959 95 Paare und 1960 115 Paare. Weitere Angaben liegen für folgende Teiche vor: NSG Dippelsdorfer Teich bei Moritzburg, Kr. Dresden-Land (35 ha, 2,5 ha Verlandungszone, übriger Teil 1967 entlandet, Schlamm-massen als Rand- bzw. Inselrabatten von ca. 2 km Länge abgelagert) 1970 20 bis 25 Paare mit erfolgreicher Brut; Schloßteich bei Moritzburg, Kr. Dresden-Land (Westteil 12 ha, 1 km Schilfsaum, eine Insel) 1970 11 bis 14 Paare mit erfolgreicher Brut (HUMMITZSCH); Goldfabienteich bei Großschönau, Kr. Zittau (ca. 1,2 ha, 60 % verlandet) 1 Brutpaar; Hammermühlteich bei Herwigsdorf, Kr. Löbau (ca. 1 ha) 1965 und 1968 je 1 Brutpaar (unregelmäßiger Brutplatz) (SCHLUCKWERDER).

Aus den vorliegenden Unterlagen geht hervor, daß die einzelnen Gewässer sehr unterschiedlich vom Bleßhuhn besiedelt werden. Verantwortlich hierfür dürften in erster Linie die vorhandenen Nistmöglichkeiten sein. Kleine Teiche (um 1 ha) werden gewöhnlich nur von einem Paar, seltener von zwei bis drei Paaren bewohnt. Das entspricht etwa den Verhältnissen in der Schweiz (GLUTZ v. BLOTZHEIM 1962). Der Besatz größerer Teiche unterschiedlichen Charakters ist, wie bereits erwähnt, schwer vergleichbar. Bei Teichen unter 10 ha ergibt sich eine Bestandsdichte von etwa 11 Paaren/10 ha, während sich für die gesamte Wasserfläche im Kreis Kamenz im günstigen Jahr 1961 3,1 Paare/10 ha und im ungünstigen Jahr 1964 sogar nur 1,4 Paare/10 ha errechnen ließen. Auf dem Schloßteich bei Moritzburg brüteten 1970 auf 1 km Schilfsaum 11 bis 14 Paare, pro Paar standen also 70 bis 90 m Vegetationsgürtel zur Verfügung. Ähnliche Angaben ließen sich auch für die Teichgebiete der Kreise Niesky und Kamenz machen. Nester hingegen können in viel geringerem Abstand voneinander gefunden werden (Extreme: 8 und 10 m), selten sogar fast kolonie-

Teichgebiet Einzelteiche	Teichname	Größe ² in ha	Zahl der Brutpaare 1960 andere Jahre
Ullersdorf	Großteich	23	14
	Kl. Großteich	8,5	13
	Neuteich	4,3	4
	Ob. Neuteich	2,2	5
	Badeteich	13,7	8
	Kl. Jänkendorfer Teich	5,3	6 1959 6
	Scheibenteich	9,1	4
	Dammteich S Niesky	2,5	2 1959 2, 1965 1, 1967 3
	Schäferteich S Niesky	6	8 1958 8, 1959 8, 1963 ca. 10, 1965 7, 1967 10, 1970 13
	*		
Kodersdorf (zwischen Mückenhain und Kodersdorfer Werk)		75	ca. 40 1959 ca. 45
Bannerteich bei Quitzdorf		2,3	3
Kollm	Großteich	7,8	ca. 10
Spreer Heidehaus		157	ca. 180
Quolsdorf		96	ca. 18
Dürrbach	Sumper	46,4	ca. 35
Petershain	Sittichteich	6,7	6 1964 10
	Croßteich	13,2	13 1964 12
	Höllenteich	13,9	12 1963 12, 1964 3
	Krebateich	21,5	ca. 45
	Niederteich	19,5	ca. 20
	Jablonteich	6,5	4 1966 6, 1967 4, 1968 4, 1970 3
Kreba (einschl. Petermack)		209	ca. 82

Tabelle 1. Brutpaarbestand des Bleßhuhns (*Fulica atra*) auf einigen Teichen bzw. Teichgebieten des Kreises Niesky.

artig gehäuft: MELDE fand fünf Nester um einen Horst der Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) gruppiert (s. S. 10) und KRAUSE vier Nester, von denen keines mehr als 20 m (minimal 8 m) vom anderen entfernt stand.

Bestandsschwankungen

Über die Häufigkeit des Bleßhuhns in früherer Zeit gibt die ältere Literatur keine genügende Auskunft, doch scheint es seit der Anlage der Fischzuchtteiche zahlreicher Brutvogel zu sein. Um die Jahrhundertwende bemerkte BAER (1898): „Das Blässhuhn ist der bei weitem häufigste Bewohner der stehenden Gewässer.“ Da die Teiche vor Jahrzehnten weniger intensiv bewirtschaftet wurden, könnte der Bestand damals höher gewesen sein als heute. Dafür spricht sich auch WEISSMANTEL aus.

Häufigkeitsschwankungen auf den einzelnen Gewässern können durch einschneidende Biotopveränderungen (Ausschieben der Teiche, Vernichtung der *Phragmites*-, *Typha*- und *Juncus*bestände) beträchtliche Ausmaße annehmen. Während sich Verluste durch Jagd und bei Überwinterungsversuchen kaum auf den Bestand auswirken, scheinen strenge Winter in den Hauptüberwinterungsgebieten in Süd- und Westeuropa beachtliche Folgen zu haben. Nach MELDE (1968 u. Tgb.) sank der Brutbestand im Kreis Kamenz nach den Kältewintern 1962/63 und 1969/70 erheblich ab (s. S. 3 u. Abb. 1).

Der gegenwärtig verstärkte Einsatz von Herbiziden und Graskarpfen zur Vegetationsbekämpfung und die Intensivierung von Meliorationsarbeiten und

² Die Angaben beziehen sich auf die freie Wasserfläche.

Jagd (das Bleföhuhn gewinnt mehr und mehr Bedeutung als Wildbret) dürften künftig zu Veränderungen im Bestand führen. Wenn auch die Art nicht gefährdet ist, sollte der Bestandsentwicklung aus den erwähnten Gründen volle Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Ankunft und Besetzen der Reviere

Das Eintreffen der ersten Bleföhühner hängt ohne Zweifel vom Zeitpunkt des Eisfreiwerdens der Gewässer ab. Allein daraus ergibt sich, daß die Ankunft beträchtlichen Schwankungen unterworfen ist. Obgleich MELDE (1962) die Ansicht vertritt, „daß beide Ereignisse — Ankunft der Bleföhühner und Abtauen des Eises — sehr selten gleichzeitig“ eintreten, ist doch schon bei teilweise offener Wasserfläche mit ersten Ankömmlingen zu rechnen. Am 24. 3. 1962 war der Kребeteich bei Petershain, Kr. Niesky, noch fast völlig zugefroren. Dennoch hielten sich zwei Exemplare an einer wenige Quadratmeter großen, eisfreien Stelle auf. Bereits am folgenden Tage konnten 10 bis 12 Bleföhühner unter Stock- und Tafelenten beobachtet werden (HASSE).

Unsere Teiche werden nicht alle zur gleichen Zeit eisfrei (geschützte und ungeschützte Lage), so daß die von den einzelnen Beobachtern notierten Ankunftsdaten stark differieren. Deshalb sollen hier die fünf ersten Daten aus dem Zeitraum 1961 bis 1970 genannt werden:

1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970
25. 2.	16. 3.	17. 3.	22. 3.	14. 3.	27. 2.	27. 2.	24. 2.	9. 3.	21. 3.
25. 2.	18. 3.	21. 3.	22. 3.	16. 3.	6. 3.	4. 3.	25. 2.	10. 3.	22. 3.
4. 3.	20. 3.	22. 3.	22. 3.	21. 3.	8. 3.	5. 3.	13. 3.	31. 3.	24. 3.
5. 3.	24. 3.	23. 3.	23. 3.	21. 3.	13. 3.	6. 3.	17. 3.	6. 4.	24. 3.
21. 3.	24. 3.	29. 3.	24. 3.	22. 3.	29. 3.	6. 3.	21. 3.	8. 4.	25. 3.

Die Bleföhühner kommen in der Regel in kleinen Trupps an, während die Masse oftmals sehr zögernd folgt. Aufenthalt ortsfremder, also weiter östlich und nordöstlich beheimateter Vögel ist anzunehmen.

Nach HUMMITZSCH läßt sich das Frühjahrszuggeschehen auch an den Rast- bzw. Überwinterungsplätzen im Elbetal zwischen Gohlis und Gauernitz erkennen: Auch wenn die Teiche noch zugefroren sind, macht sich — abgesehen von strengen Hochwintern — Mitte Februar, spätestens aber Ende dieses Monats, ein leichtes Ansteigen der Tageszahlen bemerkbar, was sicher auf Zuzug schließen läßt. Werden die Teiche bereits Anfang März eisfrei (wie 1966 und 1967), steigt die Zahl der rastenden Vögel nicht mehr an, sondern ebbt bis Mitte/Ende März rasch ab.

Nach MELDE (1962) kommt unsere Population nicht geschlossen zurück, was auch aus den Unterlagen anderer Beobachter (F. MENZEL, WOBUS) hervorgeht. MELDES Untersuchungen ergaben, daß der Zeitraum zwischen Erstbeobachtung und Vollständigkeit der Population zwischen 6 bis 38 Tage betragen kann. So erklärt sich auch das lange Verweilen in der Oberlausitz nicht flügge gekennzeichneter Bleföhühner weit entfernt der Heimat (25. 3. und „März“ Sardinien, 11. 3. und 14. 4. Ober-Italien, HASSE u. WOBUS 1967).

Kurz nach oder bereits mit dem Erscheinen der ersten Blefhühner sind Revierstreitereien zu beobachten. So schwamm am 10. 3. 1967 auf dem Krebsteich bei Petershain ein geschlossener Verband von 54 Exemplaren, während sich am Rande der *Phragmites*zone oft Vögel zeigten, sich wassertretend jagten und Drohverhalten erkennen ließen, was auf Revierkämpfe schließen ließ. Auf kleinen Teichen, wo nur ein Paar brütet, erscheinen beide Partner gemeinsam, doch läßt sich nicht sagen, ob sie sich vorher auf einem anderen Teich der Umgebung in Gesellschaft bereits gemeinsam aufgehalten hatten. Nach MELDE (1962) treffen die Blefhühner unverpaart in seinem Kontrollgebiet bei Kamenz ein. Es ist anzunehmen, daß das Besetzen der Reviere recht bald nach der Ankunft erfolgt und länger verweilende Verbände wenigstens zum Teil Durchzügler sind.

Das Nest

Über den Beginn des Nestbaus im Frühjahr liegen nur wenige konkrete Angaben vor. Er beginnt ein bis zwei Wochen vor der Ablage des ersten Eies (s. S. 8).

Das Blefhuhn zeigt keine Vorliebe für die Bestände bestimmter Pflanzenarten als Neststandort. So spiegeln die Aufzeichnungen über die Lage der Nester meist den relativen Anteil der einzelnen Pflanzenarten im Vegetationsgürtel der Teiche wider. Bewirtschaftungsmaßnahmen (Schneiden oder Vergiften der Vegetation, Meliorationsmaßnahmen) können die Verhältnisse in einem Gebiet schnell ändern. Im allgemeinen werden Standorte mit guter Deckung für das Nest eindeutig bevorzugt. MELDE (1968, Tgb.) führte eingehende Untersuchungen in den Teichen des Kreises Kamenz durch und fand in zehn Jahren (1960 bis 1970) die Standorte von 220 Nestern wie folgt verteilt: In *Phragmites*beständen 133mal (66,5%), in *Typhabeständen* 33mal (16,5%), in *Juncusbeständen* 18mal (9%), in *Carexbeständen* bzw. auf einzelnen *Carexkaupen* achtmal (4%) (zusätzlich werden *Carexkaupen* in *Phragmites*beständen gern gewählt), frei schwimmend viermal (2%) und frei unter Bäumen viermal (2%). Hinzu kommen eine ganze Reihe mehr oder weniger ungewöhnlicher Standorte, die sich nicht stets auf Grund fehlender geeigneterer Plätze erklären lassen. Hierzu gehören Nester auf trockenem Grund in geringer Entfernung vom Wasser. In den Jahren 1948 bis 1960 waren 123 Nester als Floßnester angelegt, und nur 21 Nester saßen auf einer Unterlage auf. Für 1960 bis 1966 lauten die entsprechenden Zahlen 81 und 39 und für die Jahre 1967 bis 1970 22 und 16.

Weniger ausführliche Beobachtungen aus dem Kreis Niesky (KRAUSE, F. MENZEL, WOBUS) verzeichnen *Typha*- und *Phragmites*bestände in etwa gleicher Häufigkeit als Neststandorte. In einigen Teichen werden *Glyceriabestände* häufig gewählt.

Der Wassertiefe am Neststandort scheint kaum Bedeutung zuzukommen. Aus MELDES (1968, Tgb.) Daten errechnet sich ein Durchschnitt von 40 cm (Schwankungen zwischen 10 und 100 cm); Messungen von F. MENZEL und WOBUS ergaben denselben Wert. Die Entfernung der Nester von der freien Wasserfläche betrug in 60% der Fälle 1 bis 10 m und in nur 3% über 30 m

(Extrem zweimal 60 m) (MELDE 1962, 1968 u. Tgb.). Gelegentlich stehen Nester auch unmittelbar am Wasser, völlig ungedeckt im freien Wasser oder dicht am Teichdamm. MELDE (1968, Tgb.) fand Nachgelege oft tiefer in der Vegetation. Andererseits können die Blefhühner durch frühsummerlichen Teichschnitt gezwungen werden, ihre Nester für die Nachgelege völlig ungedeckt auf schwimmenden Flößen geschnittener Pflanzen zu erbauen.

Messungen von Brutnestern (F. MENZEL, WOBUS) ergaben folgende Durchschnittswerte in cm (in Klammern Minimal- und Maximalwerte): Äußerer Durchmesser des Nestes über Wasser 34 (25 bis 50), Nesthöhe über dem Wasserspiegel 15 (9 bis 28), Durchmesser der Nestmulde 20 (18 bis 23) und Tiefe der Nestmulde 6 (3 bis 10). Nester, die nach dem Schlüpfen der Jungen als Schlaf- und Rastnester weiter ausgebaut werden, können viel größere Dimensionen erreichen. Einen deutlichen zum Nest führenden Steg (sechsmal wurden zwei Stege gefunden) hatten 58 % der daraufhin untersuchten Nester, bei 12 % war dieser gerade noch erkennbar und fehlte bei den restlichen 30 % ganz (n = 220). Obwohl sehr viele Neststandorte den Bau einer Haube über dem Nest erlauben würden, fand sich eine solche in nur 16 % der Fälle ausgeprägt und in 21 % angedeutet; bei 63 % der Nester fehlte sie ganz (n = 193) (MELDE, WOBUS).

Das zum Nestbau verwandte Material richtet sich ganz nach dem Angebot in der Umgebung des gewählten Nistplatzes, doch werden gelegentlich Baustoffe ohne ersichtlichen Grund aus größerer Entfernung herbeigeschafft. Zweige finden nur selten Verwendung (Weiteres hierzu bei MELDE 1968).

In der Regel wird während der Brutzeit am Nest nicht weitergebaut, doch können starke Regengüsse und Erhöhung des Wasserspiegels die Bautätigkeit kurzzeitig beleben. Nach Beobachtungen von WOBUS im Kreis Niesky bauen viele Paare ein bis mehrere Ruhenester für die sehr kälteempfindlichen Jungen. Der Bau eines solchen Nestes dauert nicht selten nur Stunden, und sein Standort wird vom jeweiligen bevorzugten Aufenthaltsort der Familie innerhalb des Reviers bestimmt. Der Abstand zwischen zwei Ruhenestern eines Paares kann mitunter nur 10 m betragen. Gern werden verlassene Tauchernester als Unterlage zum Bau der Ruhenester benutzt. Im Gegensatz zu diesen Angaben fand MELDE (1968) solche Ruhenester nur in seltenen Fällen.

Die Brutperiode

Die Brutzeit Oberlausitzer Blefhühner reicht von Anfang April bis Ende Juli. Abbildung 2 zeigt die Ablage des ersten Eies von 246 Gelegen (1955 bis 1964) aus dem Kreis Niesky und ihre Verteilung auf Monatsdekaden. Durch die grobe Einteilung in Dekaden werden Rückrechnungsfehler gut ausgeglichen. Die Graphik zeigt einen breiten Gipfel von Ende April bis Mitte Mai, wie ihn MELDE (1962) auch für die Population des Kreises Kamenz bestätigt. Nach diesen Daten unterscheidet sich das Verhalten der Oberlausitzer Blefhühner deutlich von dem der Ismaninger. Dort hält der Höhepunkt des Legebegins von der dritten April- bis zur ersten Julidekade an, mit zwei deutlichen, getrennten Gipfeln in der ersten und dritten Maidekade (BEZZEL 1962).

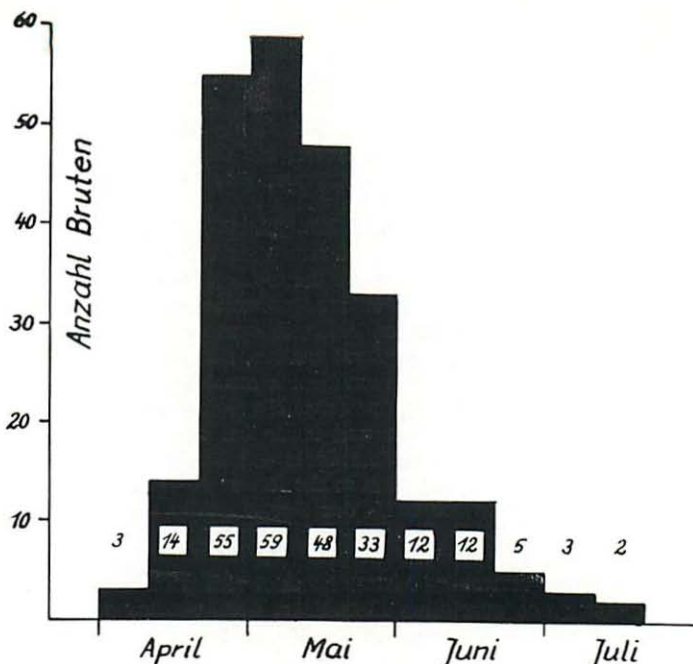


Abb. 2. Legebeginn Oberlausitzer Blebhühner: 246 Bruten der Jahre 1955—1964 aus dem Kreis Niesky. Der ungefähre Zeitpunkt der Ablage des ersten Eies wurde in den meisten Fällen durch Rückrechnung ermittelt.

Selbstverständlich ist der Brutbeginn in den einzelnen Jahren stark vom Witterungsverlauf abhängig. So sind die ersten Eier nach den vorliegenden Beobachtungen aus neun Jahren zwischen 1957 und 1970 etwa an folgenden Tagen abgelegt worden (Daten meist zurückgerechnet): 1957: 14. 4. (F. MENZEL, WOBUS), 1958: 5. 5. (KRAUSE), 1959: 4. bis 8. 4. (MELDE 1962), 1960: um den 8. 4. (MELDE 1962), 1961: 6. 4. (CREUTZ), 1962: 16. 4. (KRAUSE), 1965: 25. 4. (HASSE), 1967: 25. 4. (HASSE) und 1970: 5. 5. (HASSE). Sicher handelt es sich nicht stets um Extremwerte.

Entsprechend den Angaben über den Legebeginn können frischgeschlüpfte Jungvögel von Ende April bis in den August hinein beobachtet werden. Bei günstiger Witterung (die einen relativ einheitlichen Brutbeginn zur Folge hat) und wenig Störungen (was zu weniger Nachgelegen führt) ist dieser Zeitraum wesentlich eingeengt. In 57 von WOBUS 1960 in den Teichgebieten Ullersdorf und Kodersdorf kontrollierten Nestern schlüpfen die Jungen zu folgenden Zeiten (in Klammern die Zahl der Nester): 10. bis 20. 5. (3), 21. bis 31. 5. (8), 1. bis 10. 6. (21), 11. bis 20. 6. (15), 21. bis 30. 6. (7) und 1. bis 10. 7. (3).

Bei Verlust des Erstgeleges werden regelmäßig Nachgelege gezeitigt. MELDE (1962) glaubt annehmen zu dürfen, daß es durch die vielen Nestplünderungen auch zu drei, vier, ja vielleicht sogar fünf Gelegen kommen kann. Exakte Beweise fehlen jedoch. Ebenso sind Zweitbruten nicht sicher belegt. Beobachtungen von KRAUSE und HASSE an zwei Teichen mit jeweils nur einem Brutpaar in den Jahren 1961 und 1968 machen eine Zweitbrut zwar sehr wahrscheinlich, halten aber verschärften Kriterien (siehe LÖHRL 1970) nicht stand.

Eizahl und Maße

Oberlausitzer Gelege enthalten in der Regel 5 bis 10 Eier mit Extremzahlen von 3 bis über 11 (s. u.). Aus 397 Vollgelegen (der weitaus größte Teil Erstgelege) mit insgesamt 3 098 Eiern errechnet sich ein Durchschnitt von 7,8 (Standartfehler $\pm 0,06$) Eiern Gelege. 42 sichere Nachgelege aus den Monaten Juni und Juli mit insgesamt 204 Eiern enthielten im Durchschnitt $4,9 \pm 0,16$ Eier. Gelege mit über 11 Eiern (4mal 12, 3mal 13, 2mal 14, 1mal 18 und 1mal 22 Eier) wurden zur Berechnung nicht herangezogen, da sie fast ausschließlich

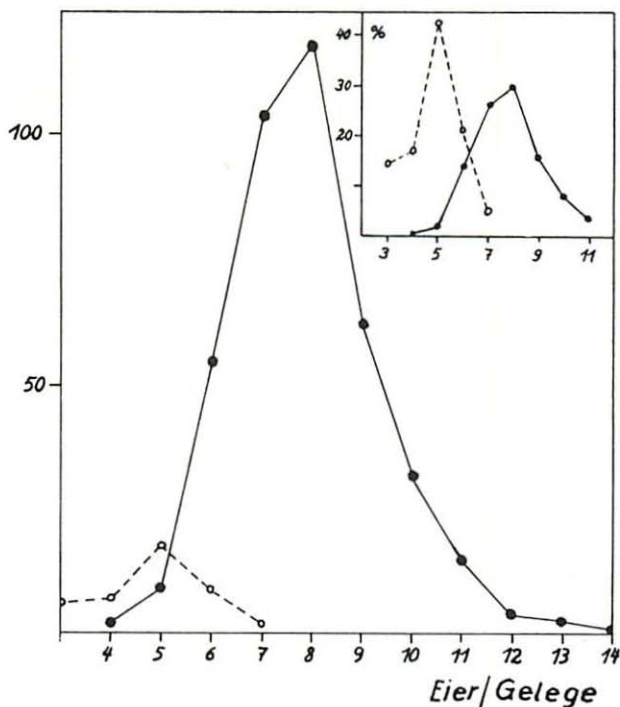


Abb. 3. Zahl der Eier in bebrüteten Gelegen: —●— 397 größtenteils Erstgelege, --o-- 42 sichere Nachgelege. Einsatz: Die gleichen Daten in Prozenten.

von zwei ♀ ♀ stammen dürften (KORNOWSKI 1957, MELDE 1968, WAGNER 1962). Das kann schon für Gelege mit 11 Eiern zutreffen (z. B. MAKATSCH 1935), während andererseits ein 13er Gelege mit Sicherheit nur von einem ♀ stammte (MELDE 1962). Der für Erstgelege gefundene Durchschnitt von 7,8 Eiern/Gelege stimmt gut mit früheren Angaben aus der Oberlausitz (MELDE 1962, 1968), Westsachsen (WAGNER 1962), Schleswig-Holstein (KORNOWSKI 1957) und der Tschechoslowakei (LELEK 1958) überein, während Ismaninger Erstgelege mit 8,4 Eiern etwas größer sind (BEZZEL 1959). Abbildung 3 zeigt den absoluten und prozentualen Anteil Oberlausitzer Gelege mit 3 bis 14 Eiern aus Erst- und Nachgelegen.

202 von F. MENZEL in den Jahren 1965 bis 1970 gemessene Eier, die nahezu ausschließlich von zwei kleinen Teichen südlich Nieskys (Schäfer- und Dammteich) stammten, maßen im Durchschnitt 52,6 mal 36,5 mm, Maxima 58,9 mal 38,4 mm und 54,5 mal 40,0 mm, Minima 43,5 mal 32,5 mm. Die Minimalwerte entstammen einem Fünfergelege von Anfang Mai mit durchschnittlichen Maßen von nur 45,5 mal 32,8 mm. Das kleinste Ei aus den übrigen Gelegen maß 45,8 mal 32,8 mm. Ein extrem langes Ei fand WOBUS: 61,5 mal 35,1 mm. Die Variation der Längen- und Breitenmaße der von F. MENZEL gemessenen Eier zeigt Abbildung 4.

Ob die geringen Unterschiede zu den Daten aus anderen europäischen Populationen (vergl. Tabelle 3 in BEZZEL 1959 und WAGNER 1962) von Bedeutung sind, kann noch nicht entschieden werden. Unterschiede der Durchschnittsmaße zwischen Gelegen mit 7, 8, 9 und 11 Eiern sind an unserem Material statistisch nicht zu sichern (siehe dagegen BEZZEL 1959), wengleich eine Tendenz zu größeren Eiern in größeren Gelegen besteht.

Brutnachbarschaft mit anderen Arten

Als unmittelbare Brutnachbarn des Blefjhuhns sind in der Oberlausitz 6mal Haubentaucher (*Podiceps cristatus*), 29mal Rothalstaucher (*Podiceps griseigena*), 1mal Schwarzhalstaucher (*Podiceps nigricollis*), 4mal Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis*), 2mal Graugans (*Anser anser*), 3mal Stockente (*Anas platyrhynchos*), 2mal Tafelente (*Aythya ferina*), 3mal Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), 2mal Teichhuhn (*Gallinula chloropus*), regelmäßig (s. u.) Lachmöwe (*Larus ridibundus*) und 1mal Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*) notiert werden (siehe auch WAGNER 1962 und WOBUS 1964). Der Rothalstaucher steht deutlich an der Spitze der Liste, wobei jedoch meist dieser die Nachbarschaft des Blefjhuhns sucht (19 Fälle), selten umgekehrt (3 Fälle). Für die anderen Taucher ist nach den spärlichen Daten ähnliches anzunehmen. Der Abstand zwischen Taucher- und Rallennest beträgt meist nur 2 bis 5 m; ein Rothalstaucherpaar baute sein Nest sogar auf den Steg eines Blefjhuhnnestes mit stark bebrüteten Eiern (MELDE). Die Brutnachbarschaft mit Stock- und Tafelente könnte zufälliger Natur sein (durch dicht beieinander liegende günstige Nistplätze beider Arten bedingt?), während die Nachbarschaft der Graugans wohl vom Blefjhuhn aktiv gesucht wird. Mit Sicherheit trifft dies für die Rohrweihe zu. MELDE fand um einen Horst herum fünf Blefjhuhnnester 4, 8, 10, 15 und 15 m von diesem entfernt. Häufig brütet *Fulica atra* in oder am Rande von Lachmöwenkolonien (z. B. 1960 und 1961 in der Kolonie bei

Wessel 7 bzw. 8 Nester, CREUTZ), wo die Gelege sicher gut gegen Luftfeinde (z. B. Nebelkrähen, *Corvus c. cornix* L.) geschützt sind. Bemerkenswert sind zwei Fälle, in denen Nester von Teich- und Blefshuhn nur 8 m (HASSE) bzw. 10 m (KRAUSE) voneinander entfernt standen.

Gelegentlich wurden Eier von Tafelente (3mal) und Rothalstaucher (1mal) in Blefshuhnnestern gefunden und umgekehrt zweimal in Rothalstauchernestern je ein Ei des Blefshuhns. Bereits verlassene Nester des Blefshuhns können von Stock- und Tafelente als Nestunterlage genutzt werden.

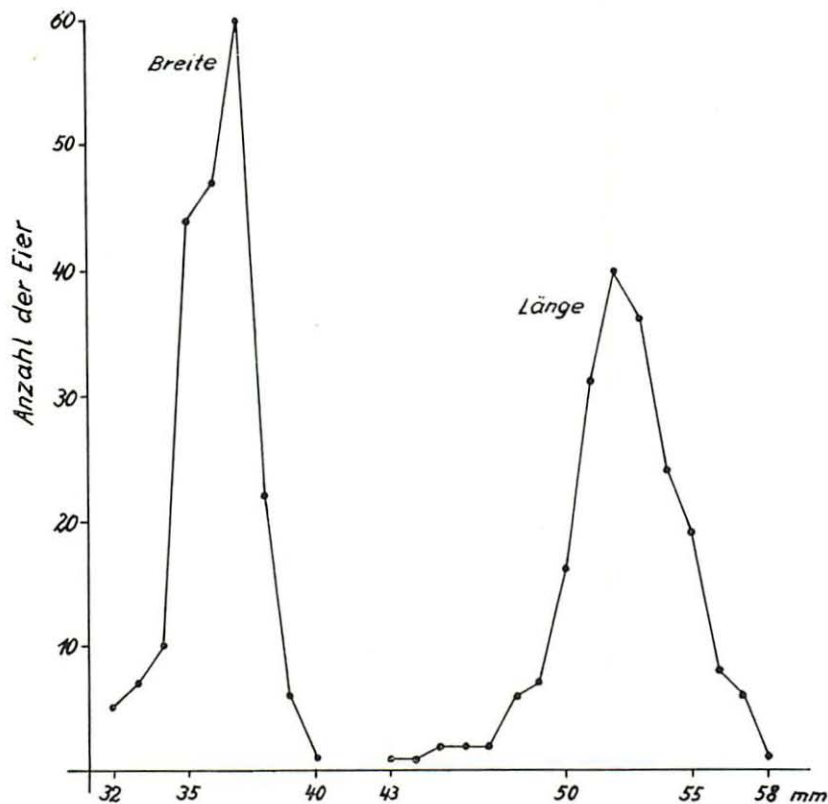


Abb. 4. Variabilität der Breite (links) und Länge (rechts) von 202 Oberlausitzer Blefshuhneiern.

Bruterfolg und Verluste

Genaue Angaben über Gelegeverluste fehlen mit einer Ausnahme: Nach KRAUSE schlüpften 1959 im Teichgebiet Quolsdorf, Kr. Niesky, aus 17 Gelegen mit insgesamt 118 Eiern nur 58 Junge aus 9 Gelegen. Als wichtigste Ursachen dieser hohen Verluste müssen Nebelkrähe und Mensch genannt werden.

Zwar sind von vielen Beobachtern Angaben über die Größe beobachteter Familien gemacht worden, doch ist in den meisten Fällen das ungefähre Alter der Jungen nicht genannt. Nur an Hand solcher Angaben ließe sich jedoch eine begründete Vorstellung über die Höhe der Verluste in den einzelnen Lebensabschnitten bis zum Flüggewerden gewinnen. Da unbefruchtete Eier selten sind und die Bleßhühner nicht vorzeitig die Bebrütung beenden, schlüpfen meist alle Jungen des Geleges. Deshalb können gelegentlich Paare mit neun oder zehn kleinen Jungen beobachtet werden. Doch gerade in den ersten zwei Wochen treten die stärksten Verluste ein. 48 Paare mit „sehr kleinen“ Jungen führten im Durchschnitt noch 6,7 Junge, während sich als Mittel aus allen vorliegenden Einzelbeobachtungen (422 Paare mit Jungen aller Altersklassen) ein Mittelwert von 4,9 Jungen ergibt. MELDE (1962, 1968 u. Tgb.) kam nach gründlichen Ermittlungen in den Teichen des Kreises Kamenz für neun verschiedene Jahre zu folgenden Durchschnittswerten: 1960 4,2; 1961 4,5; 1962 3,2; 1963 5,1; 1964 5,5; 1965 5,1; 1966 4,9; 1969 4,2 und 1970 5,0. Als Gesamtdurchschnitt der Beobachtung von 254 Paaren mit 1156 Jungen errechnet sich ein Wert von $4,55 \pm 1,03$ Junge/Pair. SCHULZE ermittelte nach Beobachtungen in den Teichen bei Uhyst, Drehna und Rauden-Mönau, Kr. Hoyerswerda, als Mittel aus 126 Beobachtungen den wesentlich geringeren Wert von 3,6 Jungen/Pair, und HUMMITZSCH nennt für die Teiche von Moritzburg und Zschorna Werte zwischen 2,4 und 4,3 in verschiedenen Jahren.

Berücksichtigen wir, daß einerseits entsprechend einer durchschnittlichen Eizahl von 7,8 pro Gelege fast 8 Junge/Pair schlüpfen, andererseits aber bei den Zählungen fast ausschließlich nicht erwachsene Junge erfaßt werden, die bis zum Flüggewerden noch erhebliche Verluste erleiden können, so ergibt sich, daß kaum die Hälfte aller geschlüpften Jungen das flugfähige Alter erreichen dürfte.

Über die Ursachen dieser Verluste fehlen quantifizierbare Daten. Häufig werden kleine Junge bei naßkalter Witterung tot im oder am Nest gefunden. 1959 notierte KRAUSE im Teichgebiet Niederspree, Kr. Niesky, auf Rupfungsplätzen der Rohrweihe mehr als zehn Junge und im Juni 1960 in einem mit drei Jungvögeln besetzten Horst des Schwarzmilans (*Milvus migrans*) drei kaum eine Woche alte Bleßhühner (gejagt oder tot aufgelesen?). Nach WEISSMANTEL dürfte ein starker Hechtbestand der Brutgewässer zur Dezimierung der Jungvögel beitragen.

Der größte Teil der Altvogelverluste wird durch den Menschen verursacht. MELDE (1968) verdanken wir Angaben über den Grad der Bejagung in verschiedenen Jahren im Teichgebiet Biehla/Weißig, Kr. Kamenz. Eine Auswertung der bis 1966 vorliegenden Ringfunde sächsischer und Brandenburger Bleßhühner ergab, daß von 118 zurückgemeldeten Bleßhühnern 94 erbeutet (geschossen, gefangen und getötet), 16 tot gefunden und 7 gefangen wurden. Von 100 Tieren erreichten 82 nicht einmal ein Alter von einem Jahr (HASSE und WOBUS 1967).

Ansammlungen nach der Brutzeit

„Bereits im Spätsommer kommt Bewegung in unsere Bleßhuhnpopulationen. Die Vögel verlassen zum Teil ihr engeres Brutgebiet und beginnen, sich an

bestimmten Plätzen zu sammeln. Diese Bewegungen zeigen wenig Regelmäßigkeiten, sondern weisen jährlich zeitliche, örtliche und quantitative Unterschiede auf." (HASSE und WOBUS 1967) Gewöhnlich werden erst die kleinen, isolierten Teiche verlassen, und es kommt in größeren Teichgebieten zu Ansammlungen auf bestimmten Teichen. Aus den vorliegenden Beobachtungen geht eindeutig hervor, daß bereits mit dem Einsetzen der Mauser im Juli der Drang nach Vergesellschaftung einsetzt. Ob es sich in diesem Falle ausschließlich um Vögel handelt, die nicht gebrütet haben, läßt sich nicht sagen. Ganz offensichtlich werden solche Ansammlungen im August: 26. 8. 1962 500 Exemplare Großteich Niederspree, 250 Exemplare Polder Niederspree, 18. 8. 1963 400 Exemplare Großteich Niederspree, 29. 8. 1961 200 Exemplare Hadriateich/Kreba (F. MENZEL, KRAUSE). Diese Bleföhühnerverbände erreichen im September, oft auch im Oktober, noch höhere Kopffzahlen, die aber im November gewöhnlich rasch zurückgehen, wobei Ausnahmen freilich nicht ausbleiben: 18. 11. 1962 auf sieben Teichen westlich Kreba noch ca. 700 Exemplare (KRAUSE). Plötzlich eintretender Frost zwingt die Vögel zu schnellem Verlassen der Oberlausitz, doch werden selbst dann, wenn die Gewässer fast vollständig vereist sind, noch kleinere Gruppen von Bleföhühnern beobachtet.

Im Kreis Kamenz betrug nach MELDE (1968 u. Tgb.) die größten Ansammlungen auf einem Teich 250 bis 800 Bleföhühner. KRAUSE zählte am 9. 10. 1961 im Teichgebiet westlich Krebas ca. 1 500 Exemplare.

Die großen Ansammlungen werden vermutlich nicht allein aus Bleföhühnern der Oberlausitz gebildet, sondern durch Zuzug fremder Vögel ergänzt.

Abzug

Der Abzug unserer Bleföhühner erfolgt zum Teil recht früh, denn bereits am 6. 9. und 8. 9. befanden sich zwei beringte Vögel 260 bzw. 240 km südlich des Beringungsortes und ein Ringvogel gar Ende September in Ost-Spanien (HASSE und WOBUS 1967). Der größere Teil aus der Oberlausitz harrt aber wohl länger aus. Die Masse zieht, wie aus dem vorliegenden Material hervorgeht, im Oktober ab. Der dann noch verbleibende Rest wird durch Vereisung der Gewässer zum schnellen Wegzug veranlaßt. Verschiedentlich versuchen Bleföhühner zu bleiben, erleiden jedoch meist arge Verluste.

Überwinterung

Eine gewisse Bedeutung als Winterrastgebiet erlangt lediglich der Elbe-Abschnitt zwischen Gohlis und Gauernitz. Die Zahl der überwinternden Vögel betrug hier 1967 und 1968 (Januar-Februar) zwischen 240 und 340 Exemplare, doch sind es gewöhnlich weitaus weniger (z. B. 1966 zwischen 30 und 50 Exemplare, 1970 zwischen 60 und 80 Exemplare). Die Zahl der überwinternden Bleföhühner bleibt von Anfang Januar bis mindestens Mitte Februar fast konstant (HUMMITZSCH). Bleibt die Neiß eisfrei, überwinter hier einzelne Vögel oder kleine Trupps (KNOBLOCH, F. MENZEL, WOBUS, ZIMMERMANN). Alle übrigen Gewässer bieten höchstens in milden Wintern Aufenthaltsmöglichkeiten für eine geringe Anzahl von Bleföhühnern. Eine Ausnahme bildet der Knappensee, Kr. Hoyerswerda, auf dem in manchen Jahren noch im Dezember und Januar größere Gesellschaften anzutreffen sind (z. B. 19. 12.

1965 ca. 150, 25. 12. 1965 und 1. 1. 1966 ca. 185 Exemplare, KRÜGER, H. MENZEL).

Bei eintretender Vereisung werden die Bleföhühner auch im Winter zu bedeutendem Ortswechsel gezwungen, der sie dann weit nach SW und SSW führen kann (vergl. HASSE und WOBUS 1966 und 1967).

Zusammenfassung

Das Bleföhuhn (*Fulica atra*) brütet in der Oberlausitz häufig auf allen stehenden Gewässern mit etwas freier Wasserfläche und dem Nest Deckung gewährender Vegetation. Die Bestandsentwicklung der letzten 15 Jahre unterlag großen Schwankungen (siehe Abb. 1), doch dürfte mit der zunehmenden Entlandung der Teiche eine rückläufige Tendenz zu erwarten sein.

Die Ankunft erfolgt je nach Witterung Ende Februar bis Ende März. Der Abzug aus den Brutgewässern setzt bereits im Spätsommer ein, doch verbleiben größere Scharen bis zum Einsetzen des Frostes. Überwinterungen kleinerer Gruppen erfolgen regelmäßig nur auf eisfrei bleibenden Gewässern.

Neststandort, Nestmaße und Brutnachbarschaft mit anderen Vogelarten werden geschildert. Die Ablage des ersten Eies erstreckt sich von der ersten April- bis zur zweiten Julidekade (Abb. 2). Erstgelege enthalten im Durchschnitt 7,8 ($n = 397$), Nachgelege 4,9 ($n = 42$) Eier (Abb. 3). Die durchschnittliche Eigröße beträgt 52,6 mal 36,5 mm (Abb. 4). Im allgemeinen dürfte kaum mehr als die Hälfte aller geschlüpften Jungen das flugfähige Alter erreichen.

Abgeschlossen am 31. 12. 1970

Literatur

- BAER, W. (1898): Zur Ornithologie der preußischen Oberlausitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 22, S. 225—336.
- BEZZEL, E. (1959): Beobachtungen zur Nistökologie des Bläföhuhns (*Fulica atra*). — Vogelring 28, S. 81—90.
- (1962): Beobachtungen über Legebeginn und Legezeit bei Entenpopulationen. — Anz. Orn. Ges. Bayern 6, S. 218—233.
- GLUTZ v. BLOTZHEIM, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. — 2. Aufl. Aarau.
- HASSE, H. u. U. WOBUS (1966): Fundliste in Brandenburg und Sachsen gekennzeichneten Bleföhühner (*Fulica atra*). — Auspicium 2, S. 251—258.
- u. — (1967): Ergebnisse an in Brandenburg und Sachsen gekennzeichneten Bleföhühnern (*Fulica atra*). — Beitr. z. Vogelkunde 12, S. 354—362.
- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. — Leipzig.
- KALBE, L. (1967): Ökologische Probleme bei der Erforschung der Wasservogelwelt. — Falke 14, S. 116—119.
- KORNOWSKI, G. (1957): Beiträge zur Ethologie des Bläföhuhns (*Fulica atra* L.). — Journ. f. Orn. 93, S. 318—355.

- LELEK, A. (1958): Poznámky k bionomii lysky černé (*Fulica atra*). — Zool. listy 7, S. 143—168.
- LÖHRL, H. (1970): Nachweis und Problematik von Zweitbruten. — Vogelwelt 91, S. 223—230.
- MAKATSCH, W. (1935): Zwei Weibchen des Schwarzen Wasserhuhns legen in ein Nest. — Beitr. z. Fortpflanzungsbiol. d. Vögel 11, S. 31.
- MELDE, M. (1962): Über einige Blefjhuhnpopulationen im Kreis Kamenz. — Falke 9, S. 255—259.
- (1968): Über einige Blefjhuhnpopulationen im Kreis Kamenz. — Falke 15, S. 76—81.
- PRINZINGER, R. (1970): Zum Vorschlag, einen „Uferausbildungsindex“ einzuführen. — Vogelwelt 91, S. 202.
- REICHHOLF, J. (1970): Die „Uferausbildung“ als Vergleichsmaß für die Beurteilung von Wasservogelbrutbeständen an Binnengewässern. — Vogelwelt 91, S. 29—30.
- SCHLEGEL, R. (1969): Zur Nahrung des Blefjhuhns (*Fulica atra* L.) an Oberlausitzer Karpfenteichen. — Aufsätze zu Vogelschutz u. Vogelkde. Heft 3, S. 29—31.
- WAGNER, S. (1962): Über Verhalten und Brutbiologie des Blefjhuhns (*Fulica atra*). — Beitr. z. Vogelkunde 7, S. 381—440.
- WOBUS, U. (1964): Der Rothalstaucher. — Neue Brehm-Bücherei, Heft 330, Wittenberg Lutherstadt.
- WUNDSCH, H. u. A. MAERTEN (1964): Das Schwarze Wasserhuhn (*Fulica atra* L.) und seine Ernährung auf norddeutschen Fischgewässern. — Zeitschr. f. Fischerei 12, S. 411—431.

Anschriften der Verfasser:

Heinz Hasse

8921 M ü c k a (Oberlausitz)

Nieskyer Straße 69

Dr. Ulrich Wobus

4325 G a t e r s l e b e n

Selkeweg 9